

P e r e g r i n.

(Fortsetzung.)

Sie setzten sich Beide auf einen mit Moos bedeckten Säulenschaft, und Rosaline begann:

Vor vielen Jahren stand hier ein fester Thurm, der gehörte einem Grafen, welcher dort im Thale wohnte. Er hatte eine einzige Tochter, Elisabeth mit Namen, diese war von seltener Schönheit und dabei so liebenswürdig, daß viele reiche, vornehme Herren um ihre Gunst sich bewarben. Der Vater hatte ihr auch bereits einen mächtigen Grafen zugezählt, aber Elisabeth war andern Sinnes. Auf der väterlichen Burg befand sich ein junger Edelknappe, Walram von Falkenburg mit Namen, dem schenkte sie ihre Liebe und versprach ihm ihre Hand, und Beide hatten darauf das Abendmahl genommen, daß sie sich treu bleiben wollten bis in den Tod. Der alte Graf kam aber hinter das Geheimniß, und entbrannte im schrecklichen Zorn, denn er war jach und unverföhnlich. Der arme Walram wurde in den festen Thurm gesperrt, und sollte da des Hungertodes sterben. Elisabeth wankte jedoch nicht in ihrer Treue. Der Vater mißhandelte sie auf alle Weise, damit sie sich entschließen möchte, dem mächtigen Freier ihre Hand zu reichen; doch blieb sie fest auf ihrem Sinn. Drei Tage lag der arme Walram schon im Thurm gefangen, da ließ der Graf seine Tochter zu sich rufen, und sagte zu ihr, mit argem Hohn: Ich muß auf acht Tage verreisen. Hier hast Du den Schlüssel zu Walrams Gefängniß, aber vorher schwöre mir, ihn weder zu befreien, noch ihm Speise und Trank zu reichen oder reichen zu lassen. — Er wird zu sterben wissen, versetzte Elisabeth, und sprach den fürchterlichen Eid nach, den der Graf ihr vorsagte. — Dieser begab sich nun wirklich auf die Reise, und als er nach acht Tagen zurückkehrte und seine Tochter nicht fand, wurde es ihm unheimlich um's Herz, und er fragte sein Burgesinde, wo sie geblieben. Sie sey verschwunden, gleich nach seinem Weggang, war die Antwort. Jetzt wurde es dem Vater dunkel vor den Augen und in der Seele, — er eilte in den Thurm. Unten im Verließ, wo Molche hausten und andres Gewärm, lag Elisabeth in Walrams Armen am Boden. Sie hielten sich Beide fest umklammert, und waren todt. In dem Grafen erwachte das Gewissen; er ließ den Thurm niederreißen und an der Stelle eine Kapelle bauen und die Liebenden hinein begraben. Die Kapelle aber weihte er der Schutzheiligen seiner Tochter.

Rosaline wurde selbst von ihrer Erzählung so gerührt, daß sie sich die Thränen trocknete; Peregrin aber schaute lange, still und ernst, vor sich hin, dann ergriff er Rosalines Hand und sprach:

Alle Treue bewährt sich nur im Tode! —

Bei diesen Worten stand er rasch auf, und sah zum Himmel. — „Da leuchtet ein schöner Stern herab über die Trümmer.“

Es ist der Abendstern, sprach Rosaline. „Er wird mit mir ziehen und doch auch hier bleiben.“

Dies sagend, nahm er Rosalines Hand in seinen Arm, und sie stiegen den Hügel hinab, jedoch auf einem andern Weg, als den sie herauf gekommen. Es ging über den Kirchhof — in einer Ecke stand eine Trauerweide. Da ist ja ein frisch aufgeworfenes Grab, sagte Peregrin.

„Wo?“

„Dort an der Weide.“

Ach nein, erwiederte Rosaline, es ist ein Schatten.

Sie traten der Stelle näher, und fanden nichts von einem Grabe.

Hier, hier! rief Peregrin, und drückte unwillkürlich Rosalines Hand.

„Sie sind sehr bewegt?“

„Liebes Kind, der Pilger denkt oft an die Herberge.“

Sie gingen schweigend in das Pfarrhaus zurück. Das Gespräch wurde wieder heiter. Rosaline erwähnte zufällig der Verbindung ihrer Schwester.

War es ihre Wahl? fragte Peregrin.

Allerdings, antwortete sie, wie dies leider bei so manchen Heurathen der Fall ist.

„Wie meinen Sie das?“

„Das will ich Ihnen sagen: Wer wählt, der ist unentschieden, ob er rechts oder links hingreifen soll; er findet da und dort etwas zu loben und etwas zu tadeln. Endlich entschließt er sich zu dem Einen, und bereut vielleicht in der nächsten Stunde, nicht das Andere genommen zu haben. Zuletzt kommt ihm irgendwo ein Drittes unter die Augen, und er seufzt: Ach! hätte ich dieses doch früher gesehen. — Wenn von einem neuen Kleide die Rede wäre, so möchte es hingehen; aber bei einer Heurath? —“

Rosaline, rief Peregrin, wer hat Ihnen so früh das Räthsel des Lebens gelöst?

Mein Herz, erwiederte das Mädchen recht fromm und unschuldig.